Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 83=103 (1937)

Heft: 6

Artikel: Zur Taktik des Handstreichs

Autor: Ingold, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-14718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tische Grundbedingung für den Erfolg ist Entschlossenheit. Bereit sind wir nur, wenn wir immer wieder unsere eigene Verantwortungsfreudigkeit prüfen und begierig jede Gelegenheit ergreifen, um wirkliches Vorbild zu sein, so dass sie endlich verschwindet, die dilettantische Ausrede, der oder jener Fehler in der Führung und im eigenen Verhalten sei aus «Mangel an richtiger Instruktion» gemacht worden. Nur wenn wir uns selbst im Frieden schon jede Form zum Auskneifen vor der Verantwortung nehmen, haben wir Aussicht, im Kriege in Ehren zu bestehen. Dann wächst in uns dasjenige Mass von Selbstvertrauen, das im entscheidenden Moment uns die Nerven behalten, uns zielsicher, ja draufgängerisch handeln lässt und das unsere Leute auch mitzureissen vermag. Der kommende Krieg wird technisch nervenzerrüttend und vom Angreifer aufs sorgfältigste vorbereitet sein, er wird deshalb auch von uns bis zuunterst gründliche Vorbereitungen und vorbedachtes überlegtes Handeln, aber vor allem in Selbstbeherrschung gestählte Nerven fordern.

Zur Taktik des Handstreichs

Von Oblt. *K. Ingold,* Stab Mot. Art. Abt. 5.

Wir kennen den Begriff «Handstreich» nicht in unsern Reglementen. Dennoch wird auf das Mittel des Handstreiches durch unsere Truppen im Ernstfall nicht verzichtet werden.

Der Handstreich will durch eine rasche Handlung, von kleiner Schar ausgeführt, durch überraschendes Eingreifen in den Besitz eines Teiles der feindlichen Stellung kommen, um diese zu zerstören. Der Handstreich kann daneben auch als gewaltsame Aufklärung aufgefasst werden. Er soll feststellen, welche Räume jeweilen vom Feinde frei oder von Truppen betreten sind. Es ist dann die Aufgabe, Angaben zu machen über die Truppenzugehörigkeit des gesichteten Feindes, ferner Gefangene, Briefschaften, verlorene und dem Feinde abgenommene Gegenstände beizubringen.

Der Handstreich ist seinem Ziele nach etwas für den Augenblick Geschaffenes. Er hat keine in seiner Durchführung operative Zweckbestimmung. Auf die Moral der Truppen übt die Durchführung einen gewaltigen Einfluss aus. Der Handstreich hält den Angriffsgeist wach, stählt den Kampfwillen und übt den Kämpfer im Handhaben seiner Waffen. Die Kameradschaft und Disziplin der Gruppen wird gefestigt. Der Handstreich nimmt dem Grabenkampf die Eintönigkeit.

Im Kampfgeschehen nimmt der Handstreich zudem eine wichtige Rolle ein. Der Feind wird durch ihn getäuscht, seine

Aufmerksamkeit wird auf das Einzelunternehmen seines Gegners gelenkt, damit aber wird über unsere Handlungen an der Front ein Schleier gezogen.

Der überraschende Handstreich muss in alle Detail genau vorbereitet sein, um bei der Durchführung dem Gegner nicht zum Sichwehren noch zum Sichorganisieren Zeit zu lassen. Vom Führer der ausführenden Truppe muss rasche Entschlossenheit und Erfassen der Lage gefordert werden. Es gehören Ueberraschung in der Einleitung und Raschheit in der Ausführung als notwendigste Bedingungen zum Handstreich. Das Geheimhalten der Absichten ist also voll erforderlich.

Immer, wenn keine Drahthindernisse vorhanden sind, wird der überraschende Handstreich angewendet. Man nimmt die Nacht, den Nebel, Sturm zum Verbündeten, wenn leichte Hindernisse im Wege stehen.

Der nächtliche Handstreich soll sonst vermieden werden, ausgenommen die Nacht sei mondhell erleuchtet, das Gelände vollständig bekannt, die Erkundungen über den Feind genau. In der Nacht wird der Mann leicht empfindlich auf alle Geräusche und Stimmen. Das Gefühl der Verlassenheit, der Trostlosigkeit kommt angesichts der Blicknähe der Kameraden und des Führers kaum auf. Die Nacht zehrt an der Kraft und dem Angriffsgeist jedes einzelnen Mannes.

Der Handstreich mit Artillerieunterstützung. Auch mit Artillerieunterstützung soll die Ueberraschung gewahrt bleiben. Artillerieunterstützung wird dann nötig sein, wenn starke Hindernisse den Sturmweg sperren oder die feindliche Besetzung stark ist; mit dem Artilleriefeuer soll ein feindliches Eingreifen verhindert werden.

Trotz des Artilleriefeuers kann das Ueberraschungsmoment gewahrt werden, wenn die ausführende Mannschaft selbst jedes Handeln vermeidet, das die Aufmerksamkeit des Gegners auf sich zieht. Wenn das Zerstörungsfeuer kurz aber mit allen verfügbaren Mitteln durchgeführt wird. Wenn an anderen Teilen der Front Artilleriefeuer ausgelöst wird. Der Verteidiger ist dann bis zum entscheidenden Augenblick über die Art und den Ort der Handlung im Ungewissen.

Von entscheidender Bedeutung für das Gelingen des Handstreiches ist neben dem Geist der Truppe das Angriffsgelände. Die Fliegerphotographie allein gibt alles das wieder, was für die Führung und die Truppe wissenswert ist. Sie gibt die genaue Lage der Mg. Stellungen, der Mw., der Schützenlöcher, der Beobachtungsposten, der Unterstände, die Anmarschwege der Reserven, die Stärke der Hindernisse wieder. Auf Grund der Photographie kann der Führer mit Genauigkeit das Gelände feststellen, das sich

für sein Unternehmen am vorzüglichsten eignet. Die Photo gibt ihm die Anhaltspunkte, in welchen Gräben, Unterständen er Gefangene machen kann, über die Truppenteile und Objekte, die zu zerstören sind, über die Flanken und Anmarschwege der feindlichen Reserven, gegen die die handelnde Mannschaft geschützt werden muss, über die Hindernisse, die zu zerstören sind, um dem Angreifer den Weg zu bahnen.

Die Vorbereitungen zum Handstreich. Es war während des Krieges Gewohnheit geworden, die Sturmtrupps durch Freiwillige zu bilden. Es ist aber nicht ausser acht zu lassen, dass für ein rasches, reibungsloses Handeln, mit wenig Verlusten, die Truppe vollständig organisiert, diszipliniert, zusammenarbeitend sein muss. Die Deutschen bildeten Stosstruppen aus jungen, mutigen, kinderlosen Ehemännern, ledigen Männern, gewohnt an rasches, überlegtes Handeln. Während einiger Zeit wurden auch Sturmbataillone mit grosser Feuerkraft, Mg., Minenwerfern, leichter Artillerie, gebildet. Die Stürmer wurden im Handgranatenkampf, im Hindernisnehmen, im Hinderniszerstören, in der Handhabung des Karabiners, der automatischen Pistole geübt und im Gebrauch der Flammenwerfer unterwiesen. Es darf nicht verschwiegen werden, dass die Leute moralisch und physisch zu den best ausgebildeten Leuten auf den Schlachtfeldern zählten. Wurde in einem Abschnitt ein Handstreich geplant, sandte das Bataillon ein Detachement zu seiner Ausführung.

Die Franzosen organisierten Elitedetachemente. Ihre Ausbildung erhielten sie in besonderen Instruktionskursen. Im allgemeinen liessen die Franzosen aber die Handstreiche durch Freiwillige aus dem Bataillonsabschnitt, der in Frage kam, durchführen.

Die Zusammensetzung und die Stärke der Sturmtruppen ändert natürlich mit der Front, der Tiefe des Angriffsstreifens und der gegnerischen Anlagen. In der Champagne wechselte die Stärke der Stosstruppe von 60 bis 80 Mann. während in den Argonnen die Stärke kaum 30 Mann überstieg.

Das Handstreichdetachement umfasst einen Offizier als Kommandant, mehrere Gruppen kommandiert durch Offiziere oder ausgezeichnete Unteroffiziere (jede Gruppe hat einen besonderen Auftrag zu lösen), eine Gruppe Sappeure, um die Hindernisse wegzuräumen, eine Gruppe mit Automaten, um den Rückzug zu decken, eine Gruppe Flammenwerfer, um die Gräben und Unterstände auszuräumen. Die einzelnen Gruppen werden im Gelände in ihre Aufgaben eingeführt. Jeder einzelne Mann muss sich im Gelände auskennen, mit den Schwierigkeiten vertraut sein. Wenn der Sturm beginnt, muss der letzte Teilnehmer in seine Aufgabe

eingeführt und einexerziert sein. Der Handstreich allein soll nur eine Repetition sein.

Braucht es zur Durchführung des Handstreiches keine Artillerievorbereitung, wird das Handeln dennoch durch das Artilleriefeuer geschützt. Das Feuer beginnt mit dem Sprung der Stürmer, legt sich vorerst auf die feindliche Einbruchsstelle und verhindert darauf mit Störungsfeuer den Anmarsch von Reserven. Weitere Batterien richten Zerstörungsfeuer auf flankierende Anlagen. Die Artilleriebekämpfungsgruppen müssen die feindlichen Beobachtungsposten und Batterien an einem Eingreifen stören.

Sind die Hindernisse zu stark, sind diese innert kürzester Frist und durch rasches Feuer zu zerstören, ohne Feuerpause soll darauf das Feuer auf der feindlichen Linie liegen. Es ist klar, dass, um den Feind zu täuschen, an verschiedenen Stellen der feindlichen Front ähnliche Vorbereitungen getroffen werden. Mg. Feuer soll an diesen Orten den Gegner hindern, die zerstörten Hindernisse wieder aufzurichten.

Sind alle nötigen Vorkehrungen zur Ausführung des Handstreiches getroffen, wird Tag und Zeit der Durchführung bestimmt.

Die Wahl der Stunde ist nicht gleichgültig. Die Zeit der Morgendämmerung verspricht im allgemeinen die beste Ueberraschung. In einem Abschnitt mit viel ausgeführten Handstreichen muss zudem eine Abwechslung in der Zeitbestimmung getroffen werden, die Nacht hat sich allgemein als wenig günstig erwiesen. Im Sommer verspricht die heisse Tageszeit Erfolg.

Während des Sturmreifschiessens des feindlichen Grabens kriecht die Stosstruppe so nahe, als es ihre Sicherheit in Bezug auf Kurzschüsse der eigenen Artillerie erlaubt, vor, um bei der Zurückverlegung des Artilleriefeuers im Sprung in die feindliche Stellung zu gelangen. In der feindlichen Stellung gehen die einzelnen Gruppen an ihre Sonderaufgaben. Die Artillerie sperrt inzwischen durch ein gutgelegtes Feuer die Anmarschwege der feindlichen Reserven und hindert die feindlichen Automaten an einer Gegenwirkung. Der Sturmtrupp selbst hat eine Feuerschutzgruppe bei sich, die die Artillerie durch Mg. und Lmg. Feuer unterstützt und den Rückzug der Gruppen aus der feindlichen Stellung deckt. Die Artillerie hält das Feuer so lange aufrecht, bis Meldung an sie gelangt, dass der Trupp zurück sei.

Zusammenfassend muss festgestellt werden, dass die Durchführung gut organisiert sein muss. Wir können den Handstreich in seiner Organisation als Kleinbeispiel eines Durchbruchs bezeichnen.

Erst aber, wenn wir selbst in der Lage sind, einen Handstreich abzuwehren, kommen die zu treffenden Massnahmen in das rechte Licht, zeigen uns, wie und wo man ansetzen muss.

Starke Hindernisse gut durch Automaten flankiert, sind die besten Garantien gegen überraschende Unternehmungen. Es zeigt sich auch, dass die vordersten Linien nicht stärker besetzt sein müssen, als zur Beobachtung notwendig ist.

Zeigen sich die artilleristischen Vorbereitungsschiessen auf die Hindernisse, sind die vordersten Linien zurückzuziehen. Sie können die Zerstörung der Hindernisse nicht hindern. Es ist Aufgabe der Batterien, die feindlichen Batterien aus dem Feuer auszuschalten und auf die eigenen vordersten Linien ein Abwehrsperrfeuer zu legen.

Das Zurücknehmen der eigenen Linien und das Feuer der Sperr- und Artilleriebekämpfungsbatterien muss schon vor der feindlichen Handlung durchorganisiert sein. Dann ist es auch möglich, einen Gegenstoss auszuführen unter dem Feuerschutz der Artillerie und Mg.

Der Handstreich und sein Gegenstoss sind die Mittel im Stellungskrieg, die Infanteristen vor der Demoralisierung zu bewahren.

Militärische Verbindungsmittel und Kurzwellenamateur!

Von Oblt. *J. Kaiser,* Tf. Of. R. 20.

Als Inhaber einer Schweiz. Kurzwellensendestation möchte ich hier kurz einige Gedanken äussern, die im Zusammenhang mit der stets wichtiger werdenden militärischen Nachrichtenübermittlung von allgemeinem Interesse sein dürften.

Die militärische Nachrichtenübermittlung wird sich in Zukunft je länger je mehr radiotelegraphischer und -telephonischer Apparate bedienen, wie dies im italo-abessinischen Feldzug und neuestens in Spanien festgestellt werden kann. Auch unsere im Zuge begriffene Aenderung der Organisation trägt dem Rechnung und hat die Anschaffung von radiotechnischen Verbindungsmitteln vorgesehen. Diese Einrichtungen sind aber im Gegensatze zu den bis heute verwendeten, an den Draht gebundenen Uebermittlungsgeräten viel komplizierterer und sensiblerer Natur. Es wird daher naturgemäss viel schwerer halten, die nötige Bedienungsmannschaft *und deren Ersatz* stets in genügender Anzahl zur Verfügung zu haben. Damit komme ich auf den Kernpunkt meiner Ausführungen und lenke die Aufmerksamkeit auf die Amateurkurzwellenbewegung. Sie ist leider in der Schweiz mit kleinen Ausnahmen recht wenig bekannt und sei daher kurz analysiert.

Der seriöse Kurzwellenamateur befasst sich theoretisch und praktisch mit dem Gebiet der kurzen und kürzesten Radiowellen. Die praktische Tätigkeit ist abhängig von der Absolvierung ent-